

Der Sommerflieder hat es aus den Gärten in die freie Landschaft geschafft.

Foto: Maria Hofrichter

INVASION DER ANDEREN ART(EN)

Gebietsfremde Tier- und Pflanzenarten und ihre Auswirkungen

INFOBOX

NEOBIOTA sind Pflanzen- (Neophyten) und Tierarten (Neozoen), die sich seit der Entdeckung Amerikas 1492 in für sie neuen Bereichen ansiedeln. Die Neobiota-Problematik ist ein Nebeneffekt der Globalisierung. Sie verbreitet die schlimmsten invasiven Unkräuter und krankheitsübertragende sowie pflanzenschädigende Tierarten – teils absichtlich eingebürgert, teils unbeabsichtigt verschleppt. 63 % der europäischen Neophyten wurden absichtlich als Kultur- oder Zierpflanzen nach Europa eingeführt, das restliche Drittel wurde unbeabsichtigt eingeschleppt. Die lästigsten unter den invasiven Neophyten Österreichs sind die allergieerzeugende Ambrosie, der Riesen-Bärenklau, die großflächig und weit verbreitet auftretenden Stauden-Knöteriche, Goldruten, die Robinie und das Drüsen-Springkraut.

An die zweitausend gebietsfremde Arten haben sich in Österreich angesiedelt und mindestens so viele Meinungen gibt es über ihre Gefährlichkeit und die von ihnen ausgehende Bedrohung für heimische Arten. Auch wenn der Großteil für die heimische Fauna und Flora harmlos ist, sind die wirtschaftlichen Schäden der wenigen, aber massenhaft anzutreffenden „Neubürger“ nicht wegzudiskutieren.

JOHANNES GEPP

Gefürchtete „Neubürger“: Asiatische Marienkäfer, Maiswurzelbohrer, Platanenminiermotte
Fotos: Johannes Gepp



Wenn der Sommerflieder blüht, summt und schwirrt es auf seinen Blüten: Distelfalter, Weinschwärmer, Bienen und Schwebfliegen lassen sich diese Labestation nicht entgehen und die Gartenbesitzer freuen sich über duftende Blüten und rege Besucher. Für viele bestäubende Insekten ist der lila und weiß blühende Strauch aus China bei ihrer Nahrungssuche mangels Wildblumen eine willkommene Nahrungspflanze. Doch die Idylle trügt, denn die *Buddleja davidii*, wie der Strauch botanisch heißt, gehört zu den gebietsfremden Arten und kann Ökosysteme negativ beeinflussen, wenn sie in freier Natur überhandnimmt.

Von diesen invasiven, also massenhaft auftretenden Arten, sind weniger als 100 problematisch. Was für Allergiker die Ambrosie, ist für die Landwirtschaft der Maiswurzelbohrer und für den Gartenbesitzer die Spanische Wegschnecke. Zu den aktuell lästigsten Arten zählen seit 30-40 Jahren das Drüsen-Springkraut, seit über 20 Jahren die Spanische Wegschnecke, seit Jahrzehnten die Riesen-Goldrute, der Stauden-Knöterich, die Robinie und der Götterbaum (*Ailanthus altissima*), der in Österreichs Niederungen schon weit verbreitet ist. Heute sind die Neobiota in der Schweiz und auch in Niederbayern auf „Schwarzen Listen“ unerwünschter Arten verzeichnet. Die wirtschaftlichen Schäden liegen laut Europäischer Kommission zwischen 8 und 20 Mrd. Euro jährlich und sie führen zu immer weiter steigendem Pestizideinsatz. Ab 2015 gilt daher die EU-Verordnung zu gebietsfremden invasiven Arten. In Europa sind an die 3.000 Neophyten registriert, wovon die meisten aus Nord- und Südamerika (45,8 %) sowie aus Asien (45,9 %) stammen.

VIELFÄLTIGE BLICKWINKEL

Theoretisch stimmt es, dass auch unsere heutige Flora und Fauna nacheiszeitlich wieder eingewandert ist und auch natürliche Arealausweitungen, wie von Türkentaube oder Schwarzstorch, vorkommen. Die Neobiota stammen aber nicht nur aus Nachbarregionen, sondern auch von anderen Kontinenten und die Ausbreitung erfolgt dem internationalen Handel entsprechend allzu rasch und lückenlos. Den wenigen Vorteilen von Neophyten – Blütenpracht, Bienenweide oder alternatives Kochgemüse – stehen unübersehbare Probleme gegenüber.

Das Phänomen der biologischen Invasion ist kein neues. Es besteht seit der Völkerwanderung vor Jahrtausenden, insbesondere durch die Ausbreitung von Getreidearten und Obstbäumen, also äußerst nützlicher Kulturarten. Das Problem ist heute die exponentielle Zunahme der ungewollten Invasoren – ob eingeschleppt oder aktiv eingebracht – mit ihren unvorhersehbaren Konsequenzen. Die biologischen Invasionen bringen nämlich gebietsfremde Arten ohne deren natürlichen Feinde in ein bei uns günstiges Umfeld, wodurch sie zu Massenvermehrungen neigen. Die heimischen Ökosysteme kommen mit der Mehrzahl gebietsfremder Arten zwar zurecht, aber dieser Vorgang kann Jahrzehnte dauern – innerhalb dieser Zeit der unbegrenzten Massenvermehrung werden Ökosysteme, Land- und Forstwirtschaft geschädigt.

Für die Intensiv-Landwirtschaft ist die Frage ob gut oder böse längst geklärt: Invasive Ackerunkräuter, aber auch Landwirtschaftsschädlinge bedingen enorme Mehrkosten. Für den Naturschützer bedeutet die Ausbreitung von Neobiota gleichzeitig die zumindest lokale Verdrängung manch gefährdeter heimischer Art.

Im Wesentlichen unterscheiden wir zwischen landwirtschaftlich-ökonomisch relevanten Invasoren, die allgemein als Schädlinge bezeichnet werden sowie naturschutzfachlich relevanten Arten, die heimische Öko-

Weitere „Neubürger“



Topinambur oder Süßkartoffel



Ungenießbare Scheinerdbeere



Lindenwanzen



Japanischer Seidenspinner

Fotos: Johannes Gepp [3]; wikipedia/Wouter Hagens (Scheinerdbeere)



Tomaten: Längst schon etabliert und für die heimische Natur keinerlei Bedrohung
Foto: Wolfgang Schruf

Mitarbeiter aus dem „AU(s)blickeprojekt“ beim Bekämpfen der wuchernden Goldruten- und Ambrosiabestände (r.).



EINDÄMMUNG INVASIVER NEOPHYTEN ENTLANG DER STEIRISCHEN GRENZMUR

Im Bereich des Europaschutzgebietes Steirische Grenzmu- gelang es im Projekt „AU(s)blicke Gosdorf“ 2014 unter der Leitung von Irmtraud Pribas (Naturschutzbund-Bezirksstellenleiterin), invasive Neophyten zurückzudrängen. Dabei wurden einerseits Vitalisierungsflächen im Bereich der „Muraufweitung Sichel- dorf“ sowie Auenwiesen von Neophyten befreit. Es zeigte sich, dass man vor allem die Verbreitung von Neophytensamen verhindern muss. Gesammelte Ambrosiapflanzen wurden daher an Ort und Stelle in Plastiksäcke verpackt. Der

Arbeitseinsatz der Mitarbeiter des AU(s)blickeprojektes baut auch auf Kenntnisse der Vorjahre. Sie zeigen, dass das Wiederaufkommen der Neophyten vor allem dann minimiert wird, wenn die Bekämpfung alljährlich erfolgt. Bei Kontrollgängen soll ein mehrmaliges Nachbearbeiten stattfinden, um dadurch eine nachhaltige Bekämpfung zu gewährleisten. Leider bedingen die im Boden vorrätigen Samen vergangener Jahre noch für absehbare Zeit ein neuerliches Austreiben. Dennoch kann hoffnungsvoll berichtet werden, dass auch die Steiermärkische

Berg- und Naturwacht bei ihren Ein- sätzen erkannt hat, dass mehrjäh- rige Bekämpfung ein allmähliches Rückdrängen bewirkt. Der große Arbeitseinsatz dafür bedingt aber, dass die Neophytenbekämpfung ein kostspieliges Unterfangen ist und sich daher vor allem auf neurtalgi- sche Punkte wie die Uferländer von Gewässern oder Ränder von Natur- schutzgebieten bzw. auf die Ambrosiabekämpfung beschränken wird.

Fotos: Johannes Gepp



reinigtes Saatgut, das von Agrarkonzernen weltweit verbreitet wird. Auch diverseste Pflanzensamen im Vogelfutter – aus China importiert – führen zu flächigen Verbreitungsmöglichkeiten durch Vogelfreunde in ganz Europa. In Zukunft werden lückenlose Grenzkontrollen gegen ungewollte Arteneinfuhr umso wichtiger. Ein Vorbild dafür sind Australien oder Kanada.

Langfristig werden Neobiota in intakten Ökosystemen integriert. Es finden sich natürliche Gegenspieler. Diese Integration dauert aber Jahrzehnte und besetzt Planstellen im Ökosystem, die heimischen Arten fehlen könnten. Wir werden daher noch viel von Neobiota hören, ihre Bekämpfung wird die Sisyphusarbeit des 3. Jahrtausends.

WAS TUN, WENN ZUGEWANDERTE TIER- UND PFLANZENARTEN DER HEIMISCHEN NATUR SCHADEN?

Extrem invasive Arten sind nicht mehr ganz zurückzudrängen, man kann sie nur lokal bekämpfen und ihre weitere Ausbreitung zu verhindern suchen. Die biologische Invasion der Neuzeit ist nicht mehr umkehrbar! Einige der Neobiota sind nicht einmal lokal zurückzudrängen, wie z. B. der Japan-Staudenknöterich, dessen Rhizome bis zu drei Meter tief reichen oder die Robinie, die in Symbiose mit stickstoffbindenden Bakterien kaum auszurotten ist. Ringelt oder fällt man die Robinien, so treiben die Wurzelsprosse vielfach aus. Und die Megaschädlinge der Landwirtschaft wie der Maiswurzelbohrer oder der Maiszünsler, die milliardenfach auftreten, sind in Monokulturen nicht mehr im Zaum zu halten. Extrem gefährlich ist auch der Laubholzbockkäfer, dessen Larven Bäume zum Absterben bringen oder das Drüsen-Springkraut, das Uferländer flächig besetzt, wodurch Hochwässer keinen natürlichen Uferschutz mehr vorfinden.

Der sehr vitale Japan-Staudenknöterich hat den Waldrand erobert und ist kaum mehr zurückzudrängen.

Fotos: Johannes Gepp

www.neobiota.de

www.umweltbundesamt.at/aliens/
[Zum Download: Aliens aus dem Garten für eine verantwortungsvolle Gartengestaltung]

Weiterführende Literatur:
 WALLNER, R.M. (red.) (2005): Aliens, Neobiota in Österreich. – Grüne Reihe Bd. 15: 283pp.
 KOWARIK, I. (2010): Biologische Invasionen. Neophyten und Neozoen in Mitteleuropa. – Ulmer Verlag, 2., erweiterte Auflage. 492 S., ISBN 978-3-8001-5889-8
 STORL, W.D. (2012): Wandernde Pflanzen. Neophyten, die stillen Eroberer. – AT Verlag, Aarau: 320pp.



NEOPHYTEN-STECKBRIEFE



● ● ● ► Die **Robinie (Falsche Akazie)** *Robinia pseudoacacia* stammt aus dem Osten der USA. Sie wurde bereits 1630 nach Europa eingeführt und kommt vom pannonischen Raum bis in die Hügelländer Österreichs verbreitet vor. Aus der Sicht des Naturschutzes ist es der problematischste Neophyt Österreichs, da der Baum vor allem artenreiche Trockengebiete besetzt, wo auch zahlreiche heimische bedrohte Tier- und Pflanzenarten vorkommen. Die Bekämpfung erfolgt durch Ringeln der Stämme und danach durch über mehrere Jahre wiederholtes Ausschneiden der Wurzeltriebe.

● ● ● ► In Österreich sind zwei **Staudenknöterich-Arten** verbreitet, häufiger der **Japanische Staudenknöterich** *Fallopia japonica*, seltener der **Sachalin-Staudenknöterich** *F. sachalinensis*. Beide wurden als Zierpflanzen bereits im 19. Jahrhundert nach Mitteleuropa eingeführt und haben sich dank stark vegetativer Vermehrung durch unterirdisch vordringende Rhizome vor allem an Gewässeruferrn monokulturartig angesiedelt. Ihr dichtes Blattwerk verdrängt heimische Frühlingspflanzen und Ufersträucher, wodurch der Erosionsschutz bei Hochwässern stark abnimmt (siehe Foto). Die Bekämpfung ist sehr aufwendig. Es dürfen keine Sprosssteile liegenbleiben; auch Baugeräte sollten sorgfältig von Sprosstücken gesäubert werden.

● ● ● ► Die **Kanadische** *Solidago canadensis* und die **Späte (Riesen-)Goldrute** *S. gigantea* stammen aus Nordamerika und breiten sich seit 1950 in Mitteleuropa rasant aus. Durch ihre Lichtabhängigkeit sind sie vor allem in lichten Auwäldern, Hochstaudenfluren und vermehrt auch Waldschlägen anzutreffen. Ihre Bekämpfung ist sehr aufwendig, da sie mehrmals pro Jahr gemäht werden müssen, um Samenwurf zu vermeiden. Man bekämpft sie am besten durch ständige Schwächung durch Ausreißen, durch Mahd und Mulchen.

● ● ● ► Das **Drüsen-Springkraut** *Impatiens glandulifera* stammt aus Hochlagen des Himalayas, breitet sich seit 150 Jahren, zuerst als Gartenpflanze kultiviert, in Mitteleuropa aus und ist heute an Waldrändern, Schutthalden u. dgl. anzutreffen. Die im Bestand dominierenden und flächig abdeckenden Pflanzen verdrängen den sonstigen Unterwuchs. Die Bekämpfung erfolgt am besten durch Verhinderung der Samenbildung – also durch rechtzeitige Mahden zu Blühbeginn.

● ● ● ► Der **Riesen-Bärenklau** *Heracleum mantegazzianum* wird bis heute in Gärten als Zierpflanze oder Bienenweide gepflegt. Beim Hautkontakt kommt es zu Rötungen bis Blasenbildungen durch Furanocumarine. Er ist relativ leicht wegzumähen – allerdings sind Handschuhe und Ganzkörperbekleidung anzuraten!

Text: Univ.-Doz. Prof. Dr.
Johannes Gepp, Obmann
| naturschutzbund | Steiermark,
johannes.gepp@naturschutzbund.at



Fotos v. o.: A. Mrkvicka,
J. Gepp (2), A. Maringer,
wikipedial Mbdortmund

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [2015_1](#)

Autor(en)/Author(s): Gepp Johannes

Artikel/Article: [Invasion der anderen Art\(en\) 18-22](#)